

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1999)

Heft: 1

Artikel: Raumplanende : weitsichtig und oft unverstanden

Autor: Schneider, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Image der Raumplaner schaden. Das sind diejenigen, die ohne Rücksicht auf übergeordnete Ziele der Raumordnung für ihre Auftraggeber im Rahmen von Ortsplanungen möglichst grosse Baugebiete ausscheiden wollen. Eine Rückstufung durch die übergeordnete Behörde bzw. durch das Bundesgericht hinterlässt bei der Gemeinde und den betroffenen Bürgern eine grosse Frustration. Die Raumplaner müssen sich durch Beständigkeit im Wissen und Flexibilität im Handeln auszeichnen können. Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit ist gefragt. Die Zukunft braucht aber auch Raumplaner, die an der Raumentwicklung arbeiten. Die Raumordnungspolitik hat die

Aufgabe Szenarien zu erarbeiten, dass alles Leben auf dieser Erde trotz wachsender Bevölkerung möglich bleibt. Das Denken in Grenzen muss überprüft und fallengelassen werden. Die Raumplanung Schweiz muss mit dem Ausland zusammenarbeiten. Auch kantonale Planungen sind überholt. Man muss mehr über die Grenzen zusammenarbeiten und für bestimmte Organisationsbereiche sind andere Strukturen zu finden. In gewissen Bereichen ist eine Aufbruchstimmung spürbar, die sich auch für die Raumplanung positiv auswirken könnte.

Frau Füeg, vielen Dank für dieses interessante Gespräch. ■

Raumplanende: weitsichtig und oft unverstanden



Barbara Schneider, seit zwei Jahren Vorsteherin des Baudepartements, zollt den Raumplanerinnen und Raumplanern Lob. Sie sind in den Gebieten ihres Faches kompetent sowie sozial engagiert und zudem bereit, mit anderen Fachdisziplinen zusammenzuarbeiten. Raumplanende erkennen die grösseren Zusammenhänge in Raum und Zeit. Ihre fundierten Entscheidungsgrundlagen bringen sie aber nur unzureichend in die tägliche Politik ein, weil ihnen oftmals die Fähigkeit fehlt, diese den politischen Akteuren und der Bevölkerung anschaulich zu vermitteln.

Frau Schneider, welche Merkmale sind für Raumplanerinnen und Raumplaner charakteristisch?

Barbara Schneider: Raumplanerinnen und Raumplaner sehen die grossen Zusammenhänge. Sie denken in grossräumigen und langfristigen Massstäben. Sie erkennen wichtige Entwicklungen oft schon früh und nehmen diese als Fachleute nüchtern, ja eher emotionslos zur Kenntnis. Damit verbleiben sie etwas auf Distanz zur Politik, die sich zunächst den aktuellen, konkreten Fragen des täglichen Lebens zu stellen hat. So wichtig raumplanerische Grundlagenkenntnisse oft sind, so schwierig ist es, die abstrakten Zusammenhänge konkret einzubringen und in handfeste Entscheide umzumünzen. Es gelingt den Raumplanenden nicht immer, ihre gerechtfertigten Anliegen den Politikern und der Bevölkerung anschau-

lich zu vermitteln. Dies kann man nicht allein externen Kommunikatoren überlassen, die nicht über spezifische Fachkenntnisse verfügen. Vor allem leitende Beamte müssen mit den Medien kommunizieren können und sich in der Öffentlichkeit persönlich für die Raumplanung engagieren.

Welche Aufgaben stellen sich den Raumplanerinnen und Raumplanern heute in der Stadt Basel?

Bekanntlich ist in Basel fast das ganze Stadtgebiet überbaut. Es geht vor allem um die Entwicklung im Inneren, um die Veränderung des Bestehenden. Die Stichworte heissen: Stadtergänzung, Stadtreparatur, Flächenrecycling. Raumplanende haben als eine der ersten das Entwicklungspotential erkannt, das in der Umnutzung der Industrieareale liegt. Mit der Weiterentwicklung der Stadt verändert sich aber auch die Bevölkerung: die vielschichtigen Gruppen müssen besser integriert, Quartiere von der Verslumung bewahrt werden. Von Seiten der Raumplanenden kommen wertvolle Impulse zur Behebung der sozialen Probleme, zum Beispiel in Kleinbasel. Die Raumplanung ist also in der Lage, fundierte Massnahmen vorzuschlagen, doch benötigen diese für ihre Umsetzung viel Zeit. Sie wirken erst langfristig. Die Bevölkerung will aber nicht auf morgen vertröstet werden. Die politischen Instanzen sind gefordert, rasche Resultate zu liefern.

**Regierungsrätin
Barbara Schneider,
Basel-Stadt, im Gespräch
mit Nikolaus Hartz**

Les aménagistes voient loin, mais ils sont souvent incompris.

Barbara Schneider, qui préside depuis deux ans le Département des Travaux publics de Bâle-Ville, fait l'éloge des aménagistes. Ce sont des gens compétents et engagés. Ils n'hésitent jamais à collaborer avec d'autres spécialistes. Ils voient loin, comprennent les implications à long terme d'une situation, mais ils ne sont pas suffisamment préparés à discuter avec des politiciens. Ils produisent des dossiers imparables et fouillés à l'intention des décideurs, mais ils ne savent pas les faire passer auprès des acteurs du champ politique, ni les rendre accessibles à la population.

Waren die Raumplanenden für diese Probleme gewappnet, auf die Aufgaben vorbereitet?

Ich erlebe Raumplanende manchmal etwas frustriert, weil sie die aktuellen Probleme zwar schon lange erkannt haben, bisher aber nur wenige auf sie hören wollten. Diese Frustration ist zwar verständlich, muss aber überwunden werden. Andere Akteure erkennen diese Probleme erst jetzt, sind nun bereit, auch zu handeln. Eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Regierung ist es, in Basel einerseits ein gutes Wohnumfeld zu erhalten, damit nicht noch mehr Einwohner wegziehen, andererseits der Bevölkerung auch weiterhin attraktive Arbeitsplätze anzubieten. Für Raumplanende ist diese Problematik nichts neues, für Basel ist sie aber brandaktuell. Im Rahmen der «Werkstadt Basel» versuchen Vertreter aus allen Bevölkerungskreisen, sich auf rasche Massnahmen zu einigen. Da ist die Raumplanung einmal mehr – nun aber akut – gefordert. Die Raumplanenden müssen erneut aktiv mitmachen und ihre – oft schon gepredigten – Kenntnisse in neue Worte fassen und so den anderen Akteuren verständlich machen.

Frau Schneider, welche Aufgaben kommen in Basel in Zukunft auf die Raumplanung zu?

Basels Entwicklungspotential liegt in seiner Rolle als Zentrum einer trinationalen Agglomeration. Für uns im Dreiländereck ist die grenzüberschreitende Planung deshalb von besonderer Bedeutung. Wichtige Projekte werden gemeinsam vorangetrieben. Dabei gilt es, in den verschiedenen Ländern die Unterschiede hinsichtlich der Gesetze, der Prozesse und der Akteure zu berücksichtigen. In unserer Region müssen Raumplanende ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nicht nur auf ein Land ausrichten, sondern sich in den Nachbarländern auskennen und für deren Spezialitäten Verständnis mitbringen.

Sollen sich die Raumplanenden nur um die grossen Räume kümmern oder auch um die Quartierebene?

Die grossräumigen Zielsetzungen sollen auch auf der lokalen Ebene wahrgenommen und dafür konkrete Lösungen erarbeitet werden. Raumplanende dürfen sich auch mal Zeit für ein kleineres Problem nehmen.

Zum Thema Wirtschaft und Raumplanung: sind die Raumplanenden zu wirtschaftsfeindlich?

Nein, im Gegenteil! Raumplanerinnen und Raumplaner bringen in ökonomischen Fragen oft eine hohe Kompetenz mit. Wirtschaftliche Aspekte werden bei allen Vorschlägen für die Stadtentwicklung mitberücksichtigt. Es ist mir aber sehr wichtig, dass neben ökonomischen auch soziale und ökologische Belange mitberücksichtigt werden.

Schenken die Raumplanenden den ökologischen Anliegen genügend Aufmerksamkeit?

In Basel wird den ökologischen Anliegen grosse Bedeutung beigemessen. Dabei beobachte ich, dass sich die verschiedenen Stellen auch konkurrenzieren. Die Raumplanung hat da einen schweren Stand, obwohl sie dank ihrer räumlichen Gesamtopik zwischen den verschiedenen Anliegen vermitteln sollte.

Müssten Raumplanende Mediatoren sein. Sollten sie im Coaching ausgebildet werden?

Alle, die beim Staat die Zukunft mitgestalten, müssen vermitteln können. Dabei geht es weniger um spezifische Moderationsfähigkeiten, als vielmehr um die Bereitschaft, Lösungen immer über die Grenzen der eigenen Fachdisziplin hinaus zu suchen und gemeinsam zu vertiefen. In einer Stadt sind die Probleme heute so komplex, dass keine Fachdisziplin sie alleine lösen kann. Bei Raumplanenden ist die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit eher vorhanden, als in anderen Fachbereichen. Ich messe dieser Bereitschaft hohe Bedeutung zu. Chefbeamte, ob sie nun aus der Verwaltung oder von aussen kommen, sollten willens und fähig sein, sich auch in andere Disziplinen hineinzudenken.

Wie könnten Anliegen der Raumplanung besser vermittelt werden: abstrakter/konkreter?

Die von den Raumplanenden entwickelten Ansätze werden für viele Menschen erst am konkreten Beispiel ersichtlich. Bleiben die Aussagen zu sehr im Allgemeinen, so kann dies zu Missverständnissen führen. Gerade in einer dicht überbauten Stadt ist es schwierig, sich Entwicklungen abstrakt vorzustellen, z.B. bei der Betrachtung im Modell das Beispielhafte vom Allgemeingültigen zu trennen. Weil heute sorgfältige Stadtreparatur – und nicht nur städtebauliche Akzente – gefragt sind, braucht es eine anschauliche Visualisierung der Lösungen.

Soll sich die Ausbildung der Raumplanenden auf abstrakte Fähigkeiten beschränken?

Mich haben Persönlichkeiten überzeugt, die auf der Basis fundierter Kenntnisse in ihrer Disziplin zu grösseren Aufgaben vorgestossen sind, die eine allgemeinere Sicht der Dinge erfordern. Fundierte, auch «handwerkliche» Fähigkeiten sind von Nutzen, auch wenn sie im Berufsalltag der Raumplanenden dann nicht mehr täglich erforderlich sind. Solche Fähigkeiten können bei der Öffentlichkeitsarbeit hilfreich sein.

Frau Schneider, bieten sich den Frauen in der Raumplanung genügend Chancen?

Traditionell dominieren in einem Baudepartement die Männer, bei anderen, technischeren Disziplinen noch mehr als in der Raumplanung. Das kann Frauen davor abschrecken, in solchen Organisa-

tionen mitarbeiten zu wollen. Es gilt, die Strukturen so weiterzuentwickeln, dass sich auch Frauen wohl fühlen und ihre beruflichen Fähigkeiten entfalten und entwickeln können. Nach aussen möchte ich ein Image aufbauen, das auch Frauen anspricht. Es bilden sich ja nun vermehrt Frauen zu Raumplanerinnen aus. Die Erwartungen an die Raumplanenden sind hoch. Manche

von ihnen werden diesen Anforderungen gerecht, bringen viel mit und verfügen über breite Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten möchte ich als zuständige Baudirektorin im Interesse der Stadtentwicklung einsetzen können.

Frau Schneider, besten Dank für dieses interessante Gespräch. ■

Statement zum Schwerpunkt «Aus- und Weiterbildung in der Raumplanung»

Zum Berufsbild der Raumplanerin / des Raumplaners heute

Es lässt sich in den letzten Jahren eine immer stärker werdende Heterogenität beim Anforderungsprofil und damit beim Berufsbild der Raumplanung beobachten. Zusätzlich zur Berufsbezeichnung ist es fast notwendig geworden, die Spezialisierung resp. den Arbeitsschwerpunkt mitzunennen. Die Schwierigkeit, die Berufsdefinition einzugrenzen und diese auch zu kommunizieren, zeigt sich typischerweise auch in der oft gehörten Frage von seiten der Nicht-Fachleute: «Raumplanung, ach so, und was machen Sie jetzt genau?»

Das zerfliessende Berufsbild wird vor allem durch zwei Entwicklungen mitverursacht: einerseits ist die auftragsreiche Zeit der Zonenplanungen längst vorbei; die Aufgaben (sprich: Aufträge) sind sektorieller und spezifischer geworden. Die definitorische Gleichsetzung von Zonenplanung und Raumplanung gilt nicht mehr. Andererseits sind gerade durch diese Entwicklung hin zur stärkeren Spezialisierung andere Fachleute in den Bereich Raumplanung «eingedrungen». Auch Ökonomen, Juristen, Geographen, Soziologen, Verkehrsingenieure, Geometer und andere Berufsleute mit fachspezifischem Wissen bearbeiten heute sektorielle Gebiete der klassischen Raumplanung.

Zur Frage der Ausbildung der Raumplanerinnen und -planer

Eine Ausbildung, die völlig deckungsgleich ist mit den Anforderungen des Marktes, ist praktisch gar nicht möglich. Dazu sind die Aufgabenfelder in der Berufsausübung zu vielfältig und ausserdem einem steten Wandel unterworfen.

Wir würden den Studierenden keinen guten Dienst erweisen, sie ausschliesslich auf die kurzfristigen Bedürfnisse der privaten und öffentli-

chen Auftrag- resp. Arbeitgeber hin auszubilden. Trotzdem besteht hier ein typisches Dilemma der Berufsqualifikation: als Querschnittsaufgabe verlangt die Raumplanung nach einem ausgewogenen Basiswissen im breiten Spektrum der raumrelevanten Disziplinen; dennoch müssen aber für die vertiefte Bearbeitung von Spezialfragen die entsprechenden Fachleute eingesetzt werden. Mit einem modulartigen Aufbau des Studiums kann eine adäquate Brücke zwischen Ausbildung und Praxis gebaut werden. Dies gestattet den Studierenden eine individuelle Schwerpunktsetzung nach Neigung und Wunsch sowie eine Profilierung für die anschliessende Jobsuche und Berufsausübung. Diese Brücke muss im übrigen auch durch die Lehrkräfte selbst, vor allem durch den Einsatz von Praktikern, gewährleistet werden.

Zu den künftigen Anforderungen an die Raumplanung

Raumplanung ist keine autonome Wissenschaft, sondern Teil der politischen und gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen. Sie wird also immer auch die vorherrschenden Werthaltungen und Prioritäten widerspiegeln. Zudem ist eine «expertokratische» Verselbständigung der Raumplanung schon wegen dem Korrektiv der politischen Volksrechte kaum möglich. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass die Raumplanung lediglich politische oder gruppenspezifische Vorgaben nachzuvollziehen hat.

Die zukünftigen Anforderungen an die Raumplanung können nicht heute schon definiert werden. Zunehmen wird sicherlich der Erklärungsbedarf zur Notwendigkeit der Raumplanung in einer Zeit, die sich primär am kurzfristigen Nutzen orientiert. Gerade darin liegt aber die stärkste Rechtfertigung der Raumplanung: sie bleibt der langfristigen Vorsorge verpflichtet. ■



**Hans Wirz, dipl.
Raumplaner AA/BSP;
Regionalstelle beider
Basel, Liestal;
Professeur associé an der
Ingenieurhochschule
Strassburg;
Präsident des BSP**

Le profil professionnel des aménagistes.

Le profil professionnel des aménagistes est de plus en plus flou. D'autres spécialistes s'occupent aussi d'aménagement du territoire. Il est impossible de dispenser une formation qui recouvre les exigences du marché. Ce serait rendre un mauvais service aux aménagistes que de leur donner une formation qui ne réponde qu'à des besoins à court terme. Des connaissances de base précises et spécifiques doivent être complétées et élargies en fonction des intérêts et des besoins professionnels de chacun. L'enseignement par modules permet cette souplesse.